

Programms. Viele Ansätze und Ideen der unterschiedlich interessierten Akteure des Organisationsteams bringen Lebendigkeit in die Strukturen. Das breite inhaltliche Fundament spricht folglich auch mehr Leute mit Sinn für Kulturengagement an. Hatte der Verein zur Gründung 44 Mitglieder, waren es nach einem Jahr bereits 150. Seit Ende der 90er-Jahre werden die Vereinsaktivitäten durch etwa 200 Mitglieder ermöglicht. Dank der Mitgliedsbeiträge und der Unterstützung durch die Stadt ist ein einigermaßen sicheres Operieren möglich. Ehrenamtliches Engagement bleibt allerdings Grundvoraussetzung.

Aber natürlich sind auch in Ravensburg ein paar der üblichen Probleme deutlich geworden. Experimentelle Spielformen und unbekannte Namen locken weniger Interessierte als ein würziger Blues-Abend oder die schicken Sängerinnen der Jazz-Galas im Saal des Waldhorn-Hotels. Mit jeder Programmzusammenstellung, die durch die eigene Internetseite [www.jazztime-ravensburg.de](http://www.jazztime-ravensburg.de) sowie zwei Halbjahreshefte dem Publikum schmackhaft gemacht wird, beginnt die Suche nach einer ausgewogenen und finanzierbaren Mischung von Neuem.

Eine gleichbleibend treue Hörerschaft kommt immerhin zu den Auftritten der Oldtime- & Dixie-Fraktion. Dieser Erfolg erklärt sich vor allem aus dem nimmermüden Enthusiasmus einer Person. Gunter Stotz, sozusagen der Grandseigneur des Schussental-Jazz, ist ein Mann voller Geschichte und Geschichten.

### **Wie der Jazz nach Oberschwaben kam**

Der aus Gießen gebürtige Ingenieur blickt heute auf (s)eine rund 50-jährige Spielleidenschaft zurück. Diese Abhängigkeit von Saxophon und Klarinette erfüllt Stotz nach wie vor mit Stolz. Für den Zeitzeugen schloss sich zum Ravensburger Landes-Jazz-Festival ein Kreis der besonderen Art. „Jazztime“ konnte sein wohl „dienstältestes“ Vereinsmitglied für eine spannende Aufgabe gewinnen. Unter dem Titel „Wie der Jazz nach Oberschwaben kam“ gestaltete Gunter

Stotz eine Ausstellung, die sich mit jenen Jazz-Anfängen im Schussental befasste, die vor allem er selbst Ende der 50er-Jahre angestoßen hatte. Neben dem eigenen Archiv durchkämmte er auch etliche Sammlungen einstiger Mitmusikanten nach Fotos und Erinnerungsstücken von damals, so dass die staunende Öffentlichkeit im vergangenen Herbst in der Kreissparkasse am Marienplatz nachvollziehen konnte, welche Aktivitäten der „Jazztime“-Arbeit in mittlerweile grauer Vorzeit vorangegangen waren.

### **Eingeschleppter Infekt**

Als Gunter Stotz, 1957 aus Hessen kommend, in Ravensburg seine erste Arbeitsstelle antrat, war er bereits ein Infizierter. Schon in seiner alten Heimat hatte er sich für die damals neumodischen „wilden“ Klänge begeistert und erste Versuche als Tenor-Saxophonist gemacht. Mit unendlicher Begeisterung für den neuen „Kulturschock“ im Nacken zog er ins Oberschwäbische. Hier musste er seine musikalische Vorliebe zunächst allerdings wieder bremsen. Weit und breit keine Gleichgesinnten, keine Bands, in die Stotz hätte einsteigen können. Aber der Stachel des Jazz saß tief, so tief, dass Gunter Stotz bald aktiv wurde. Auslöser war eine kleine Zeitungsanzeige, die Interessierte in jenen Gasthof „Mohren“ am Ravensburger Obertor einlud, in dem 37 Jahre später ein Jazzverein gegründet werden sollte. „Da waren so ein paar Swing-Heinis, die wollten einen Club aufmachen. Ich hab' erzählt, dass ich eine Band suche. Also haben wir eine gegründet. Das Problem: Keiner hat ein Instrument gespielt, bloß ich, ich konnte ein bisschen Saxophon, war also der Einzigste unter Blinden.“

Andere Zeiten in Ravensburg: behäbig und verschlafen ging es zu in diesem Landstrich am Rande Deutschlands. Moderne Einflüsse waren ebenso außer Sichtweite wie die „Negermusik“ (so hieß das damals ja wirklich noch), mit der niemand etwas anfangen konnte. Die Metropolen waren mindestens so weit entfernt wie heute. Hatte Stotz von Gießen aus noch die Ausstrahlung der



pulsierenden Frankfurter Szene bis in die Fingerspitzen zu spüren bekommen, fand er sich plötzlich als Missionar in einem toten Winkel des Landes wieder. Aber gleich vor der eigenen Zimmertür, in seinem Junggesellenwohnheim der Ravensburger Weststadt, wurde er fündig. Eines Tages erklang Armstrongs Trompete aus dem Nachbarzimmer, Stotz atmete durch. Helge Wassung war wenigstens Jazz-Hörer und somit schon so gut wie Mitglied in der neuen Kapelle.

Nach und nach werden Instrumente besorgt, Stotz bringt den neuen Kollegen die wichtigsten Kniffe bei: „Egal, was du spielst. Hauptsache es klingt schwarz!“ Kurz vor Weihnachten 1958 dann endlich der erste richtige Auftritt der frisch gegründeten „Old Town Dixie Promenaders“. Das altehrwürdige Hotel Hildenbrand am Bahnhofsvorplatz (heute Neubau mit Postniederlassung) erlebte die offizielle Geburtsaktion des Ravensburger Jazzlebens. Die „Schwäbische Zeitung“ hatte einen Berichterstatter geschickt.

Niemand anders als der Maler Andre Ficus, selbst passionierter Jazzpianist während der Studienzeit im Nazi-Berlin, schrieb die wohlwollende Besprechung des Abends. „Dieses Konzert war der Ausgangspunkt einer Tradition, die mit Unterbrechungen bis heute überlebte. Immer zur Nikolauszeit wird in der Zehntscheuer vom Club ‚Jazztime‘ für die Freunde des Traditional-Jazz dieser Event ausgerichtet“, schwärmt Gunter Stotz heute.

Nach dem Hildenbrand-Debüt waren die „Promenaders“ endgültig auf dem richtigen Weg, nun gab es kein Halten mehr. Ravensburg hatte den Anschluss gefunden an eine Entwicklung, die landesweit in nahezu identischer Form ablief. Junge Leute, denen der Jazz — zunächst noch in traditioneller Form — dazu diente, gegen den Muff der Nachkriegsjahre anzuspülen, waren überall aktiv. Mit den von den amerikanischen Soldaten bevorzugten Swingsounds wurde eine Moderne eingeläutet, die wenig später im Rock 'n' Roll

Die „Old Town Dixie Promenaders“ im Jazzkeller am Marienplatz anlässlich einer Faschingsveranstaltung 1960 oder 1961. In der Mitte am Sopransaxophon Gunter Stotz.

seine verschärfte und aufrührerische Fortsetzung fand.

### Oldtime-Jazz als Elternschocker

Das was heute als Oldtime-Jazz oder Dixieland auf die „klassischeren“ Anfänge der Musik verweist, war also einst durchaus rebellisch. „Wir haben gelitten für diese Musik. Darum hängen wir so daran. Mein Vater lief mit gebeugtem Haupt durch die Stadt, weil er einen Sohn hatte, der Dixie spielte. Das war ja verpönt. Ich hab als junger Kerl mein Moped verkauft, um mir das Instrument leisten zu können“, erinnert sich Stotz an jene Zeiten.

In Ravensburg wendete sich für ihn das Blatt. Die Eltern seiner jüngeren Bandkumpels sahen in ihm, dem Ältesten, bald so etwas wie einen musikalischen Sozialarbeiter, Motto: besser Dixie-Musikant unter der Aufsicht vom ehrgeizigen Stotz als halbstark und unberechenbar.

Somit kam Ende 1959 auch der Jazz-Keller am südlichsten Marienplatz gerade recht. Unter der Mithilfe des heute legendären Ravensburger Hochstaplers „Horatius“ Häberle wurde hier gejazzt und getanzt, bis die Polizei kam. Der Keller war als Treffpunkt bei der Jugend sehr beliebt. Gunter Stotz in seinen Erinnerungen: „Neben einer Juke-Box, die nur mit Platten der Großen des Jazz gefüllt war, kam die Live-Musik vor allem von den ‚Promenaders‘. Aber es gab in Ravensburg auch mehrere private Jazzkeller, in denen Berühmtheiten wie die Brüder Mangelsdorff oder die ‚Dutch Swing College Band‘ zu Besuch waren.“

Nachdem auch in den Nachbarstädten lokale Aktivitäten und Clubgründungen erfolgten, entwickelte sich mehr und mehr ein reger Austausch. Schon im Mai 1960 spielten die „Old Town Dixie Promenaders“ ihren ersten Riverboat-Shuffle auf dem Bodensee. Einladungen der Ravensburger „MILKA“-Faschingsgesellschaft zu Auftritten in der neuen Oberschwabenhalle und im Konzerthaus machten die Band richtig bekannt, allerdings eher „unter dem Vorzeichen ‚Gaudi‘ (...j. Für das ernste musikalische An-

liegen mussten die Musiker permanent selber kämpfen“.

Diese sehr aktive Zeit weniger Jahre erfuhr allerdings schon um 1962 eine empfindliche Zäsur. Der junge Ingenieur Gunter Stotz wurde von seinem Arbeitgeber Escher-Wyss im Ausland gebraucht. Die nächsten zehn Jahre sollte er nur noch sporadisch in Ravensburg verbringen: sein Bandprojekt wurde zwangsläufig lediglich ab und an wiederbelebt.



Als er ab 1971 wieder ganz in seiner zweiten Heimat sesshaft wurde, waren längst andere (Jazz-Zeiten) gekommen. Auch seine alten Kumpels von den „Promenaders“ hatten inzwischen andere Lebensschwerpunkte. Berufliche Karrieren, Familiengründungen oder Veränderungen des musikalischen Geschmacks waren erfolgt, 1975 löste sich die Ur-Besetzung der „Old Town Dixie Promenaders“ endgültig auf.

Doch Gunter Stotz' Finger juckten noch.

Landes-Jazz-Festival. Vor der Eröffnung am 26. 9. 2003 im Ravensburger Konzerthaus.

Schon bald fand er eine neue Band. Bei der „Dirty River Jazz Band“ hatten einige die Combo verlassen, Stotz rückte mit seiner Klarinette nach. Als das Projekt allerdings so erfolgreich wurde, dass ein mindestens halbprofessioneller Standard entwickelt werden musste, ließ sich für ihn die Leidenschaft nicht mehr mit Arbeit und Familienleben verknüpfen. 1987 war auch hier für ihn Schluss.

Aber Gunter Stotz spielt bis heute: Inzwischen in den beruflichen Ruhestand übergewechselt, bleibt dem 68-Jährigen jetzt sogar Zeit für zwei Combos. Zusammen mit dem Pianisten Werner Israel, dem E-Bassisten Thomas Wochner und der Sängerin Tanja Späth ist er in der Region als „Swing Hot 'n' Blue“ bestens bekannt. Und seit 1998 gibt es auch wieder Auftritte mit einigen Kollegen aus der Anfangszeit. Paul Schürnbrand an Tuba und Kontrabass, Helge Wassung am Banjo und Gunter Stotz an Klarinette und Sopransax (manchmal unterstützt durch Michael Praefcke an der Klarinette) sind als die „Old Town Promenaders“ u. a. auch im Rahmen des Landes-Jazz-Festivals wieder aktiv geworden. So schließen sich Kreise.

### Die Quadratur des Kreises

Aber auch Gunter Stotz muss immer wieder aufpassen, wenn die Orientierung an zeitgemäßerem Jazz-Strömungen die Berücksichtigung seiner Musik allzu sehr zu vernachlässigen droht. In einer Zeit, in der modernste elektronische Klangerzeugung längst auch die Jazz-Szene erreicht hat, in der Soundtüftler aller Couleur mit jazzigen Formen Neues zusammenpuzzeln, sind auch die Programmmacher bei „Jazztime“ bemüht, das Ravensburger Konzertgeschehen auf der Höhe der Entwicklung zu halten.

Die Vielzahl der Stilrichtungen des Jazz, die ja gerade seine Lebendigkeit ausmachen, kann - besser: muss - daher immer wieder zur anspruchsvollen Herausforderung bei der Konzertzusammenstellung werden. Das ist bei „Jazztime“ trotz einer jetzt zehnjährigen Erfahrung als Veranstalter der stets zu bewältigende Drahtseilakt, aus dem der Verein wiederum auch seinen Elan bezieht.

Und wenn dann, wie jetzt zum Vereinsjubiläum, mit dem schwedischen „Esbjörn Svensson Trio“ eine Band eingeladen werden kann, die mit einer modernen und doch traditionsbewussten Spielweise zum Besten zählt, was derzeit weltweit im innovativen Jazzbereich unterwegs ist, ergeben Anspruch, Wunsch und Wirklichkeit fast die Quadratur des Kreises.

Kann „Jazztime“ das bisherige Geschick auch in Zukunft beibehalten, dann wird der Verein eine wichtige Kraft des lebendigen Ravensburger Kulturlebens bleiben.

#### BILDNACHWEIS

S. 20, 24 Archiv Gunter Stotz.

S. 21, 25 Michael Borrach.

S. 22 Jazztime, Carolin Schumann.

„Jazztime“-Jubiläumskonzert mit dem „Esbjörn Svensson Trio“ am 20. März im Ravensburger Konzerthaus.

Jazz-Gala mit Melva Houston & Band am 26. März im Saal des Hotel Waldhorn.

Nächste „Jazztime in town“ am B. Mai in 16 Kneipen der Ravensburger Innenstadt.

Weitere Infos zum Karten-Vorverkauf und zum Verein unter [www.jazztime-ravensburg.de](http://www.jazztime-ravensburg.de)

„Oberschwäbischer Anzeiger“

11. April 1936

1. Jazzkonzert in Ravensburg !?

**Künstler-Spiele**  
**„Spanischer Hof“**  
**Ravensburg**  
Oster-Sonntag und -Montag  
**TANZ**  
JAZZ-KAPELLE WALTER FUHRMANN.